

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro dreizehnpaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion: O. U. Berger in Wilsdruff.

No. 55.

Sonnabend, den 9. Mai

1896.

### Bekanntmachung.

Wegen des morgen Sonnabend, den 9. Mai c. stattfindenden Begräbnisses des Herrn Bürgermeister Ficker bleiben die Stadt-Kämmerei- und Rath's-Expeditionen für diesen Tag geschlossen.

Wilsdruff, den 8. Mai 1896.

Der Stadtgemeinderath.  
J. B. Görne.

### Rückblick auf die große Zeit — Ausblick auf unsere Zeit.

Fast jedes Dorf im weiten deutschen Vaterlande hat seine im Kriege gefallenen Helden mit einem Denkmal geehrt, welches dem heranwachsenden Geschlecht Kunde giebt von den wunderbaren Ereignissen der acht Monate der Jahre 1870/71. Und hoch empor über all diesen Denkmälern ragt auf des Niederwalder Gipfel Germanien's Heldengestalt, Deutschlands Wacht am Rhein, den Blick gen Westen gewendet und gewappnet, um etwaigen erneuten Angriff abzuwehren.

Fünfundwanzig Jahre sind seit jenen großen Tagen, die wir in den letzten Monaten in engem Rahmen dem Leser schildern durften, vergangen und in großartiger Weise sind von einem jüngeren Geschlechte die großen Siege und vor Allem die Einheit Deutschlands gefeiert worden. Die Genugthuung über das glücklich geführte Schwert, sie war diesmal gedehlt durch das Bewußtsein, daß der Feind sich diesem Schwerte sozuliegen aufgedrungen hatte, daß der Krieg gar nicht Sache der Wahl, sondern eine einfache Nothwendigkeit gewesen war. Diese kriegerische Genugthuung aber, allgemein wie sie war und ist, sie wurde ergänzt und fruchtbar gemacht durch die Freude über den großartigen politischen Erfolg, der aus diesem Kriege hervorgegangen: die Wiederherstellung der alten Reichsländer, die Vorherrschaft und die Aufrichtung eines deutschen Bundesstaates von 41 Millionen. Und nicht allein, daß damit die verworrene Zeit, die ählichen Tage seit 1848, 1830, seit 1815, und wie weit man noch zurückgreifen will, ihr Ende gefunden hatten; nicht bloß ein bescheidenes Plätzchen für ruhiges Dasein hatte die Nation sich erobert; es war die ihrer Lage in der Mitte des Erdtheiles, ihrer Volkszahl und ihrer Kultur gewöhnliche, es war die zentrale und für die nächste Zukunft zum Mindesten die führende Stellung, welche sie sich errungen hatte. Nicht sich allein zum Heile, sondern ganz Europa zur Wohlfahrt. Eine ungeheure Wendung lag in dem Frieden und in der Gründung des deutschen Reiches für die Weltgeschichte. Die größte Macht hatte bisher in den Händen von Staaten gelegen, in deren innerer Beschaffenheit der Trieb zur Macht-erweiterung, zur Eroberung, zur Weltbeherrschung lebendig gewesen war, als eine Geschicht des alten römischen Reiches. Unauflösbliche Kriege der großen Mächte waren die Folge davon. Aus diesem Schwanken konnte die Welt nur gerettet werden, wenn ein Reich, dessen innerstes Wesen das Prinzip des Friedens und der inneren Wohlfahrt ist, und das niemals daran denken kann, Eroberungskriege zu führen, zugleich in den Besitz der genügenden Macht kam, um es gegen jeden Angreifer, ja gegen mehrere zugleich zu schützen und freudigsten Friedensförderer ein „Holt“ gebieten zu können. Dadurch allein kann auch das Problem gelöst werden, daß Staaten und Mächte von verschiedener Größe und Stärke neben einander bestehen können, ohne daß ängstlich auf das Gleichgewicht der vorwiegenden Mächte geachtet und, sobald es gestört erscheint, ein Krieg geführt zu werden braucht. Waren auch die Verträge von 1815 von größerer Verträglichkeit und christlicherer Stimmung durch-geführt als früher, so lasteten doch die Hand Russlands und Österreichs schwer auf Deutschland, und sie beugten nach wie vor das Recht der Völker nach ihrem Interesse. Erst der Krieg von 1870/71 hat Germanien frei gemacht und es sich selbst zurückgegeben, so daß es frei seinem Gewissen, seinem Recht, seiner Ueberzeugung und seinem Glauben leben kann. Mit Deutschland hatten auch die himmlischen Mächte in des Menschen Ernst gesiegt. Der Name „Kaiser“ hat einen neuen Sinn erhalten; er hat Bedeutung für die ganze Welt, aber nicht durch Krieg, Eroberung und Herrschaft; er bringt ihr den Frieden und das Gelingen.

„Sagen wir Deutschland in den Sattel, reiten wird es schon lernen,“ das war einer der kernigen Aussprüche Bismarck's, der deutsche Art und Weise besser wie irgend ein Anderer, zu beurtheilen verstand. Nicht ohne Weiteres und nicht ohne Kämpfe fand man sich in deutschen Landen in die Neuordnung der Dinge. Selbst das Beste braucht Zeit, um sich Bahn zu brechen. Parteilämpfe, wie sie in konstitutionellen Staaten nun einmal selbstverständlich sind, haben oft genug Deutschland durchtobt, wenn es sich um innere Fragen handelte.

Auch das alte Uebel Deutschlands, der im Laufe der Jahrhunderte erzeugte Partikularismus, von jeher gefördert und gestärkt vom begehrlischen Nachbar des Auslandes, trat oft genug noch in die Erscheinung und, wenn man edelich sein will, er wird erst ganz mit der nächsten Generation erlöschen. Aber das Beste und Wichtigste, es wurde doch erreicht: Einheit, völlige Einheit nach außen hin, ein so festes Gefüge der Zusammengehörigkeit Deutschlands, daß diese zu hören kein äußerer Feind mehr wagen darf.

Und im Innern des neuen Reiches ist denn doch auch gar Manches anders und besser geworden. Die abstumpfende Gewohnheit läßt unser neues Geschlecht kaum noch die Bedeutung der wichtigen Neuerungen erkennen, welche das letzte Vierteljahrhundert und gebracht hat: gleiches Maß, gleiche Gewichte, einheitliche Münze, ein einheitliches Reichsrecht, einheitliches Recht und das allgemeine gleiche deutsche Wahlrecht, freie Bewegung in allen deutschen Länden ohne hindernde Zollschranken. Zahlreich und um so schwerer, als es sich oft um das Prinzip handelte, sind die inneren Kämpfe der letzten fünf- undzwanzig Jahre gewesen; aber es beweist die Kraft und Stärke des Reiches, daß alle diese Kämpfe, an denen mehr-lich nicht die schlechtesten Männer Deutschlands theilnahmen, auch nicht einen Stein des deutschen Reichsgebäudes zu erschüttern vermochten. Den Mittelpunkt des deutschen Reichslebens, wo sich alle Wünsche und Hoffnungen, alle Gedanken der Volkseele kundgeben, bildet, wie von Anfang an, der deutsche Reichstag, neben ihm als Vertretung der Regierungen der Bundesstaaten und über beiden als der Fels, der fest und sicher dem ganzen Volke sichtbar, emporragt, der deutsche Kaiser. In unvoränderlicher Verehrung hat das deutsche Volk emporgesehen zu Kaiser Wilhelm I. und zum zweiten deutschen Kaiser Friedrich III. zu den beiden Helden, welche an der Spitze der Heere die großen Schlachten geschlagen, welche im Krieg und Frieden gleich groß eine Fierde des deutschen Kaiserthums gewesen. Und in gleicher Verehrung schaut es empor zum dritten Kaiser, zu Kaiser Wilhelm II., dem würdigen Nachfolger seiner großen Ahnen.

Die große und würdige Gedächtnisfeier jener großen Zeit vor fünf undzwanzig Jahren, sie hat der ganzen Welt die Einheit Deutschlands machtvoll vor Augen geführt. Sie hat aber auch gezeigt, daß es Deutschlands, seines Kaisers und seiner Mächte Bestreben ist, in Europa das heuerste Gut der Völker, den Frieden zu erhalten. Nicht vermindert, sondern noch gewachsen ist das Ansehen des Reiches im Laufe des Vierteljahrhundert, nachdem es gezeigt hat, daß es gesonnen ist, auch in den Werken des Friedens an der Spitze der Civilisation zu marschieren. Schon neigt sich zu Ende das neunzehnte Jahrhundert, ereignisreich und bedeutungsvoll für den Fortschritt der Menschheit wie kein zuvor; und wenn nicht alle Reichen trügen, ist das Centrum Europas, Deutschland, berufen, im neuen Jahrhundert die Hauptrolle, weil der Vertreter aufrichtigen Friedens, im Rathe der Völker zu spielen. Wägen denn immer, wie in Zeiten der Noth Deutschlands Söhne treu zum Reiche und Könige und Kaiser standen, Deutschlands Bevölkerung treu zu des Friedens heiligen Werken stehen und möge für ewig in alle deutschen Herzen eingegraben sein alle oberster, leitender Gedanke die Treue zum Vaterlande, daß es überall heiße in Wahrheit: Deutschland, Deutschland über Alles!

### Tageschichte.

Berlin, 6. Mai. Der Kaiser hat am 3. Mai dem Schah Nasr-Eddin Mirza telegraphisch sein Beileid über die Ermordung des Schah Nasr-Eddin und seine besten Wünsche für die neue Regierung ausgedrückt. Der Schah hat darauf mit einem Dantelegramm an den Kaiser erwidert.

Fürst Ferdinand von Bulgarien hat sich nach Erledigung seines Berliner Aufenthaltes nach Coburg und dann nach München begeben. Dort tauschte der Bulgarenfürst Besuche mit dem Herzog Siegfried von Bayern und mit dem russischen Gesandten aus und traf dort ferner mit seiner am Dienstag Nachmittag in der bayerischen Haupt-

stadt angelangten Mutter, der Prinzessin Clementine von Coburg, zusammen. Am Mittwoch reiste Fürst Ferdinand nach Tegernsee weiter.

Der Reichstag befaßte sich am Dienstag nach den Interpellationsdebatten der beiden vorangegangenen Sitzungen wieder mit einer der wichtigeren Vorlagen der laufenden Session, mit dem zur zweiten Lesung stehenden Margarinegesetz. Die Beratung gestaltete sich ungemein langwierig; zwar gelangte § 1 (Vorschriften über Geschäftsräume und Verkaufsstellen) debattelos zur Annahme, dafür zuspammte sich jedoch über § 2 eine stundenlange Debatte. Derselbe spricht in seinem Kernpunkte das Verbot der Mischung von Butter mit Margarine aus, während aber die Regierungsvorlage diese Bestimmung nur in beschränkter Weise enthält, hat die Kommission einen erheblich verschärfenden Zusatz beschlossen, wonach von Mischergzeugnissen nur Magermilch mit einem vom Bundesrath festzusetzenden Fettgehalt zur Herstellung von Margarine verwendet werden darf. Von antisemitischer Seite liegt durch Abg. Binde-wald und Genossen ein Antrag auf Verbot des Margarinekäses vor, die Sozialdemokraten beantragen durch die Abgeordneten Herbert und Wurm die Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Die Debatte, in welcher die Butterfreunde wie die Margarinefreunde kräftig für ihre respektiven Meinungen eintraten, wurde durch den Centrumsabgeordneten Fasangel eröffnet, welcher die gewichtige Erklärung abgab, daß seine politischen Freunde gegen die Commissionssatzung stimmen würden, da dieselbe die Regierungsvorlage verschlechtert! Im Allgemeinen in demselben Sinne und demnach zu Gunsten der Annahme des § 2 in der Regierungsvorlage äußerten sich die Abgeordneten Clemm (nat.-lib.), Weiz (fr. Volksp.), Herbert (Soz.), Dr. Szynowski (Pole), Mollenhuth (Soz.), — welcher den gesammten § 2 als überflüssig bezeichnete — Barth (fr. Berg), Gasselmann (fr. Volksp.). Der Centrumsabgeordnete Dr. Bagem feinerseits verwahrte die Commission energig gegen den ihr gemachten Vorwurf, daß sie dem Publikum den Genuß der Margarine „verekeln“ wolle, sie habe lediglich aus sachlichen Erwägungen ihren Beschluß gefaßt. Als Befürworter der Commissionssatzung traten lediglich die konservativen Redner, die Abgeordneten v. Blöz und Kettich, sowie der Antisemit Iskraut auf. Abg. Müller-Waldeck (Antis.) verteidigte das von seiner Partei beantragte Verbot des Margarinekäses. Regierungseitig griff der preussische Landwirtschaftsminister in die Debatte ein, um sich persönlich gegen die Commissionsschlüsse auszusprechen, im Uebrigen aber zu erklären, daß die verbündeten Regierungen erst die Plenarbeschlüsse in der vorliegenden Frage abwarten müßten. Namens der verbündeten Regierungen äußerte der Minister auch gegen das beantragte Verbot des Margarinekäses Bedenken. In den nun folgenden Abstimmungen wurde der Antrag der Antisemiten wegen Verbotes des Margarinekäses wie auch § 2 in der Commissionssatzung gegen die Stimmen der Konservativen und der Antisemiten abgelehnt, worauf mit großer Mehrheit § 2 in der Regierungsvorlage zur Annahme gelangte. Der von der Kommission beschlossene neue § 2a, welcher das Färben der Margarine verbietet, wurde nach langem Neben für und wider die genannte Maßregel in namentlicher Abstimmung mit 136 gegen 97 Stimmen angenommen, dagegen lehnte das Haus den von der Kommission beantragten neuen § 2b (Zusatz von mindestens 1 Gramm Phenolphthalein auf je 100 Kgr. Margarine) ab. Im weiteren Verlauf der Sitzung gelangten noch § 3, § 4 (Befugniß der Polizeiorgane und beauftragten Sachverständigen zum jederzeitigen Eintritt und zur Revision in die Räume der Margarinefabrikanten und Verkäufer) und § 5 zur Erledigung und Annahme der Commissionssatzung.

Heidelberg, 7. Mai. Das hiesige Universitäts-Rechtinstitut ist in der vergangenen Nacht niedergebrannt. Zwei Kinder, eine Verwandte und das Dienstmädchen des Besitzers sind erstickt; die Frau des Besitzers und drei

780 218  
338 218  
699 300  
0 084  
15 56 91  
9 55 471  
781 842  
659 559  
153 741  
176 3009  
596 210  
742 3009  
77 779  
341 377  
471 329  
000 055  
294 478  
355 517  
774 642  
9 28  
9 50  
9 50  
10 06  
10 27  
10 37  
10 42  
122 600  
1 870 606  
200 316  
215 300  
507 759  
206 695  
30 1000  
659 787  
3001 574  
2 942 790  
30 60 588  
9 355 84  
761 998  
629 729  
300 542  
14 2 13  
2001 839  
494 379  
000 137  
924 649  
589 256  
19 3000  
3000 612  
910 306  
84 3001  
847 759  
0 990  
74 747  
832 194  
103 989  
770 822  
528 825  
32 3001  
3 15 823  
710 481  
744 474  
495 904  
560 572  
806 302  
541 340  
44 3000  
256 858  
15 3000  
3 362 42  
79 3000  
3 447 27  
918 833  
1 10000  
37 28  
253 264  
153 475  
858 748  
482 822  
3 625 28  
533 475  
170 994  
167 136  
309 549  
740 758  
88 858  
253 264  
857 904  
3 3000  
404 86  
490 897  
900 237  
947 927  
857 904  
3 3000  
945 372  
448 858  
44 458  
712 709  
5 29 53  
9 28  
9 50  
9 50  
10 06  
10 27  
10 37  
10 42